

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 13 (1913-1914)

Rubrik: Bildende Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er aus warmem Anteil heraus geschrieben wurde.

*

Ein anderes Dialektgedicht kommt aus der Heimat Usteris und Corrodis; Ernst Eschmann hat diese zu Bedeutendem verpflichtende Tradition nicht unwürdig fortgesetzt. *De Sängertag*, den der Zürcher Verlag Orell Füssli erscheinen ließ, ist eine der wirklichen Idyllen, wie sie aus poetischem Empfinden und liebenswürdigem Humor geboren werden. Eine Idylle nach den Regeln der Kunst, ein kleiner Ausschnitt aus dem kleinbürgerlichen Leben, der mit aller Freude am Ausmalen in Hexametern vorgetragen wird. Und Eschmann versteht die seltene Kunst, das Kleine durch seine liebevolle Behandlung bedeutend zu machen. Er bringt uns dazu, die kleinen Ereignisse im weltverlorenen Dörflein wichtig zu nehmen. Aber der würdige Nachfolger Corrodis zeigt sich auch in der

virtuosen Behandlung des unverfälschten Dialekts, aus dem heraus die Verse geboren sind. Sie sind nicht nur als heute übliches und viel missbrauchtes Lockmittel um die Erzählung herumgekleidet, die ebenso gut in hochdeutsch erzählt werden könnte, aber dann nicht ebensogut wirken würde. Auch die Geschehnisse und die Betrachtungen sind unverfälschtes Bodenprodukt. Die Lektüre des vergnüglichen Bändchens hat uns große Freude gemacht.

Vom selben lustigen frischen Geist getragen ist des selben Verfassers Liederbüchlein *Mer singed äis!* Heitere Dialektgedichtlein, die sich von den meisten derartigen Sammlungen vorteilhaft durch die warme poetische Empfindung auszeichnen, die nicht nur Spielereien sind, sondern wirkliche kleine poetische Kunstwerke. Nicht alle gleichwertig, aber alle an der Sonnseite gereift. (Verlag Sauerländer, Aarau.)

BLÖSCH



BILDENDE KUNST



RÜCKSCHAU. Eine bemerkenswerte Ausstellung boten im verflossenen Monat im Kunstsalon Wolfsberg Christian Conradin und Karl Itschner. Conradin, dem wir die Kunstbeilage dieses Heftes verdanken — sie ist einem wohlgelungenen Album mit 24 Federzeichnungen entnommen, das der Zürcher Verkehrsverein herausgibt —, geht als Landschafter seine eigenen Wege. In erster Linie kommt es ihm auf die genaue Wiedergabe der Bodenform und was damit im Zusammenhang steht, an; man könnte nach seinen Landschaften ein Relief anfertigen, so wenig ist man über die Bedeutung irgend einer Linie im Zweifel. Über die liebenswürdigen Art, mit der dann das einzelne farbig durch-

gearbeitet ist, darf man aber die starken Vorzüge der Komposition seiner Bilder nicht vergessen. Sie beruht auf einem sorgfältig erwogenen Gleichgewicht der Massen, auf der ornamentalen Schönheit des Reliefs, auf der weisen Ökonomie, mit der die Farbe verwendet ist. Manche Landschaften von Conradin haben in ihrer minutösen Art auf den ersten Blick fast etwas Philiströses, das aber bei eingehenderem Betrachten verschwindet: andere, wie natürlich die große Landschaft bei San Gimignano wirken, trotz der wohl sichtbaren unendlichen Mühe, die sich der Künstler gegeben hat, kühn und groß. — Karl Itschner ist wie Conradin ein Außenseiter und passt gut mit ihm zusammen. In seiner Gou-

achetechnik erinnert er an Ferdinand Spiegel und andere Münchener; in Stoff und Empfindung ist er ganz eigenartig: er hat die reine und froh

bewegte Grazie des kleinen Mädchens entdeckt und weiß sie mit einer Liebe und Sicherheit darzustellen, die einfach entzückend ist. A. B.

□ □ MITTEILUNGEN □ □

DES SCHWEIZ. SCHRIFTSTELLERVEREINS (S.E.S.)

COMMUNICATIONS DE LA SOCIÉTÉ DES ÉCRIVAINS SUISSES (S. E. S.)

Der Verein zählt gegenwärtig 110 Mitglieder. Schreiben sind zu richten an den Vorsitzenden: Dr. Ernst Zahn, Freiestrasse 114, Zürich, oder an den Sekretär: Dr. Robert Faesi, Seewartstrasse 28, Zürich 2.

Urheberrecht. Das neue schweizerische Urheberrecht stand schon in Beratung, als der S. E. S. gegründet wurde. Es sei daran erinnert, dass es uns gelang, in die mit der Vorberatung betraute Kommission als Vertreter des Schriftstellerstandes unsre beiden Mitglieder Fritz Marti und René Morax abzuordnen. Der jetzt aufliegende *zweite Vorentwurf* weist gegenüber dem ersten schon beträchtliche Verbesserungen in unserm Sinne auf, jedoch immer noch eine Reihe Bestimmungen, die uns im Vergleich zu Schriftstellern anderer Staaten nur ein sehr geschmälertes Recht gewähren. Doch ist zu hoffen, dass sich bei den kommenden Beratungen der allgemeine Zug der Zeit, der dahin geht, den Urheberschutz zu stärken, geltend machen werde. Nach sorgfältigen Beratungen, zu denen uns Herr Professor *Röthlisberger* in Bern seine ausgezeichnete Sachkenntnis in liberalster Weise zur Verfügung stellte, hat der Vorstand seine *Postulate* genau formuliert und wird sie mit Jahresbeginn dem neuen Chef des Polizei- und Justizdepartments vorlegen.

Es schien uns rätslich, nicht durch allzuweit gehende Wünsche den Widerspruch der Öffentlichkeit gegen die

Schriftsteller heraufzubeschwören, auf Forderungen, deren Annahme von vornherein als ausgeschlossen gelten konnte, zu verzichten, und endlich solche Postulate auszuschalten, über deren Wirkung man auch innerhalb der Berufskreise sehr verschiedener Meinung sein kann, wie die Verlängerung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre nach dem Tod des Verfassers.

Doch setzen wir uns grundsätzlich ein für das Prinzip der *vollen Vertragsfreiheit*, und zwar gleicherweise aus ideellen wie praktischen Gründen. Es scheint uns unerträglich, dass dies Prinzip nur auf Bücher und Zeitschriftenartikel angewendet werden soll, dagegen noch laut Artikel 14 des zweiten Vorentwurfs die Aufführung eines Werkes gegen den Willen des Dramatikers durchgesetzt, also dieser expropriert werden darf. Nach bisherigem Rechte konnte ein beliebiges Theater in der Schweiz sich der Dramen einheimischer Autoren ohne weiteres bemächtigen, so lang es ihm nur die lächerlich geringe Tantième von 2% der Bruttoeinnahmen ausbezahlt (5—10% für ein abendfüllendes Stück sind jetzt die Regel). Zur Ehre unsrer größern Theater sei übrigens gesagt, dass sie sich für zu gut hielten, von dieser unangebrachten Freiheit Gebrauch zu machen. Nur aus Genf ist uns ein Fall bekannt, wonach ein Stück, das in Paris Erfolg hatte, wider Willen und trotz Protest des Autors auf die